



## **Kastration der Hündin**

### **Was ist eine Kastration?**

Unter einer Kastration wird üblicherweise die operative Entfernung der Keimdrüsen zum Zweck der dauerhaften Verhinderung der Fortpflanzung verstanden.

In der Regel werden hierbei die Eierstöcke entfernt (Ovariectomie), seltener, z.B. bei krankhaften Veränderungen, auch die Gebärmutter (Ovariohysterektomie). Werden nur die Eierstöcke entfernt, bildet sich die Gebärmutter in der Regel durch den nun fehlenden hormonellen Einfluss der Eierstöcke von selbst weitgehend zurück.

Oftmals wird auch der Begriff der Sterilisation verwendet. Hierbei werden nur die Eileiter unterbunden, sodass keine Trächtigkeit zustande kommen kann. Die Hündin bleibt hormonell völlig intakt und die Läufigkeit findet weiterhin statt. Dieser Eingriff ist in der Tiermedizin eher unüblich.

### **Warum sollte ich meine Hündin kastrieren?**

Viele Gründe sprechen für eine Kastration. In erster Linie soll die Fortpflanzung der Hündin verhindert werden, wobei der gesamte Sexualzyklus der Hündin inklusive der oftmals als lästig empfundenen Läufigkeit wegfällt. Außerdem findet auch keine Scheinträchtigkeit statt, die bei vielen Hündinnen etwa 8 Wochen nach der Läufigkeit auftritt und sich in Form von Nestbau bis hin zur Bildung von Milch im Gesäuge und starker Störung des Allgemeinbefindens äußern kann. Des Weiteren kann eine Kastration der jungen Hündin wirkungsvoll die Bildung von Gesäugetumoren, sogenannten Mammatumoren, vermeiden, die insbesondere bei Hündinnen kleinerer Rassen gehäuft auftreten.

Dies ist darauf zurückzuführen, dass sich diese Tumore unter dem Einfluss der von den Eierstöcken gebildeten Hormone entwickeln. Ohne diese Hormone ist die Tumorbildung eher unwahrscheinlich.

Eine häufige schwere Erkrankung der nicht kastrierten zumeist älteren Hündin ist die Gebärmuttervereiterung (Pyometra). Durch das Erschlaffen des Bindegewebes im Alter wird nach der Läufigkeit der Gebärmutterhals nicht mehr richtig verschlossen und/oder es kommt durch die Bildung von hormonproduzierenden Zysten auf den Eierstöcken zu hormonellen Fehlsteuerungen, die sich auf die Gebärmutter auswirken. Dies begünstigt aufsteigende Infektionen. Im schlimmsten Fall sammeln sich mehrere Liter Eiter in der Gebärmutter zu einem lebensbedrohlichen Zustand für das Tier an. Oft sind eine Notoperation und langwierige intensive Therapie notwendig. Diese schwere Erkrankung lässt sich durch die Kastration komplett vermeiden.

Insbesondere die beiden zuletzt genannten Erkrankungen lassen sich durch andere Verhütungsmethoden, wie z.B. die Hormonspritze, nicht verhindern.

### **Wann ist der richtige Zeitpunkt?**

Prinzipiell können Hündinnen jeden Alters kastriert werden.

Aufgrund des zuvor genannten positiven Effekts der frühen Kastration auf das Risiko von

Mammatumoren sollte man kleine Hündinnen jedoch möglichst jung kastrieren. Da viele Hündinnen in der ersten Läufigkeit sowohl körperlich als auch im Verhalten noch einmal deutlich reifen und „erwachsener“ werden, empfiehlt es sich, nach der ersten Läufigkeit zu kastrieren. Diese findet in der Regel mit etwa 8 bis 10 Monaten statt.

Hündinnen größerer Rassen, wie z.B. Labrador Retriever, sollten jedoch erst nach Abschluss des Knochenwachstums mit etwa 1,5 bis 2 Jahren kastriert werden, da eine zu frühe Kastration das Wachstum der Knochen verlängern und somit zu Beeinträchtigungen der Gelenksgesundheit führen kann.

Idealerweise wird in der Phase der sexuellen Ruhe zwischen den Läufigkeiten, also im sogenannten Anöstrus, kastriert. Diese beginnt 8 bis 10 Wochen nach der Läufigkeit und dauert etwa 4 bis 5 Monate.

### **Kann die Kastration auch unerwünschte Wirkungen haben?**

Nach der Kastration kann sich der Stoffwechsel der Hündin ändern und ihr Energiebedarf abnehmen, sodass sie gegebenenfalls weniger Futter braucht als vorher. Wird die Futtermenge dem veränderten reduzierten Energiebedarf angepasst, sollte der Hund nach der Kastration nicht zunehmen!

In wenigen Fällen können ältere kastrierte Hündinnen, insbesondere großer Rassen, inkontinent werden. Dies lässt sich in der Regel mit Medikamenten gut therapieren.

Bei einigen Hündinnen langhaariger Rassen kann sich nach der Kastration die Fellqualität ändern. Das Fell wird gegebenenfalls weicher und lockiger („Welpenfell“). Hiervon sind insbesondere rothaarige Rassen wie z.B. Langhaardackel betroffen. Sehr selten kommt es auch zu kahlen oder weniger stark behaarten Hautstellen an der Flanke.

Zudem haben neuere Studien ergeben, dass bei einigen Hunden größerer Rassen das individuelle Risiko, bestimmte Tumorerkrankungen zu entwickeln, durch die Kastration steigen kann.

Es gilt stets, für jeden Patienten anhand der Rasse, des Alters und anderer Umstände individuell abzuwägen, ob und wann dieser von einer Kastration profitiert. Aus diesem Grund führen wir **vor einem Eingriff immer ein Beratungsgespräch mit Ihnen** und ihrem Hund durch, um die für Ihren Hund optimale Entscheidung zu treffen!

Generell ist zu bedenken, dass die Kastration ein Eingriff mit den bekannten Risiken einer Operation ist. Dieses Risiko lässt sich aber bei intensiver Überwachung der Narkose, guter Hygiene im OP und sorgfältiger Nachsorge sehr gering halten, insbesondere wenn die Patienten ansonsten bei guter Gesundheit sind.

### **Wie wird eine Kastration durchgeführt?**

Bei der Hündin gibt es zwei chirurgische Möglichkeiten der Kastration:

Bei der **klassischen** Variante erhält man über einen Schnitt unterhalb des Bauchnabels Zugang zur Bauchhöhle. Hier werden nun die Eierstöcke lokalisiert und nach Abbinden der Gefäßversorgung entfernt. Die Bauchhöhle wird in 3 Schichten genäht.

Bei der **endoskopischen** Kastration sind nur 2 kleine Einstiche in die Bauchhöhle notwendig, um die Eierstöcke zu entfernen. Der anschließende Wundschmerz für Ihre Hündin fällt deutlich geringer aus, die Phase der Ruhighaltung ist wesentlich kürzer und Sie können ihr in der Regel den ungeliebten Halskragen ersparen. Aufgrund des wesentlich höheren Operationsaufwandes und kostenintensiven Spezialinstrumentariums liegen die Kosten für eine endoskopische Kastration höher.

## **Ablauf am Operationstag**

Ihre Hündin soll vor dem OP-Termin 12 Stunden nüchtern bleiben. Wasser darf jederzeit angeboten werden. Zudem ist es sinnvoll, wenn Sie mit Ihrem Hund vor dem Termin noch einmal Gassi gehen, damit Ihr Hund sich lösen kann.

Am Tag der OP legen wir Ihr Tier mit Ihnen zusammen in Narkose. Wir führen danach eine schonende Intubationsnarkose mit Beatmung sowie intensivem Monitoring (Überwachung der HerzKreislaufparameter und Vitalfunktionen) durch. Ihr Hund wird steril für die Operation vorbereitet und das OP-Gebiet mit sterilen Einmaltüchern abgedeckt.

Nach dem Eingriff bleibt Ihre Hündin noch so lange bei uns, bis sie sich von der Narkose erholt hat. Meistens können Sie Ihren Hund am Nachmittag abholen.

Am Tag nach der Operation muss Ihre Hündin noch einmal zur Nachsorge bei uns in der Klinik vorgestellt werden. Die Fäden an der Operationswunde werden nach 10 Tagen gezogen.

So lange muss Ihr Hund einen Halskragen tragen (**klassische Variante**), um die Wunde vor Beleckungen zu schützen. Manchen Hunden kann zum Schutz der Wunde auch ein Body angezogen werden.

Sollten Sie einen vereinbarten Termin nicht wahrnehmen können, bitten wir um Nachricht, damit die Zeit sinnvoll für die Behandlung anderer Patienten genutzt werden kann!

Für weitere Fragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Ihr Team aus dem KLEINTIERZENTRUM **GREVEN**